

Thema: Karneval

# Eingefleischter Narr und engagierter Nikolaus

Ein Leben zwischen Bischofsmitra und Narrenkappe, oder: ein Mensch, der ein ebenso engagierter Christ wie leidenschaftlicher Karnevalist ist. Das ist Dietmar Walter.

Von Bruno Sonnen und Andreas Kossmann

Dietmar Walter ist 44 Jahre alt, Chemielaborant in Bad Hönningen, verheiratet und Vater von zwei Söhnen im Alter von zehn und 17 Jahren – so weit keine auffällige Biographie. Anders sieht das aber aus, wenn man auf sein ehrenamtliches Engagement schaut: Walter ist sowohl in der Kirche als auch im Karneval aktiv.

Zwei verschiedene Rollen sind es, in die er regelmäßig schlüpft: In der Vorweihnachtszeit ist Walter als Nikolaus unterwegs, geht in die Familien, besucht Kindergärten, Gruppen und Weihnachtsfeiern.

## Seit 15 Jahren als Nikolaus unterwegs

„Ich engagiere mich als Nikolaus um Kindern in Not zu helfen, so wie es auch Bischof Nikolaus getan hat“, erzählt er. Seit 15 Jahren ist er schon als Nikolaus unterwegs. Einen festen „Preis“ für seinen Einsatz gibt es nicht, sagt er, „sondern ich lasse mir von den Leuten das Geld geben, was ihnen die Sache wert ist. Und dieses Geld spende ich Hilfsaktionen, die sich für Kinder einsetzen.“

Das Geld geht dabei zum Beispiel an Kinderprojekte eines durch seinen Einsatz in Bad Hönningen bekannten Pfarrers in Tansania oder aber wie im letzten Jahr an ein Kinderheim in Haiti. Praktizierte Nächstenliebe ist für Walter eine Selbstverständlichkeit, auch in der Pfarrei packt er mit an,

## Info

In der Radiosendung „Begegnungen“ steht Dietmar Walter am 6. März auf SWR 1 zwischen 8.58 bis 9.30 Uhr im Blickpunkt.

wenn er gebraucht wird. In der Familie Walter haben Glaube und Kirche einen festen Platz. Dietmar Walters Mutter Monika ist seit vielen Jahren Mitglied im Pfarrgemeinderat St. Peter und Paul.

„Mir ist es wichtig, dass die Geschichte vom heiligen Nikolaus weiter gelebt wird, und dass man den Unterschied zwischen Weihnachtsmann und Nikolaus deutlich macht“, hebt Walter hervor. „Ganz weg bekommt man den Weihnachtsmann nicht mehr, aber ich spüre in den letzten drei bis vier Jahren schon, dass die Kinder da genau differenzieren.“ Oftmals seien es die Eltern, die ihn als „Weihnachtsmann“ bezeichneten, „aber die werden dann umgehend von mir im Beisein der Kinder belehrt wer ich bin und wo der Unterschied ist“.

Dietmar Walters zweite große Leidenschaft ist der Karneval: „Ich bin im Karneval groß geworden, meine Eltern waren von Anfang an im Karneval aktiv, und so ist mir



Dietmar Walter ist auch als Nikolaus unterwegs für notleidenden Kinder,



So wie Dietmar Walter von seinen Eltern der Karneval in die Wiege gelegt wurde, gibt er das närrische Treiben an seinen Sohn Jannik weiter. Fotos: privat

das mit in die Wiege gelegt worden, ich war Kinderprinz in Bad Hönningen, ich war Prinz in Bad Hönningen und heute als zweiter Vorsitzender leite ich die Geschichte unserer Gesellschaft mit.“

## Karneval so gestalten, dass er eine Zukunft hat

Die Gesellschaft, das ist die Karnevalsgesellschaft 1891 Bad Hönningen, ein Verein mit rund 500 Mitgliedern und in diesem Jahr stolze 120 Jahre alt. Da ist nicht nur „während der tollen Tage“ Einsatz gefragt, sondern das ganze Jahr über. Walter sieht seine Aufgabe vor allem darin, „die Traditionen des Karnevals zu erhalten, aber auch den Karneval so modern zu gestalten, dass er eine Zukunft hat“.

Dazu gehört zum Beispiel, neue Angebote für Jugendliche zu entwickeln, die sich vom traditionellen Sitzungskarneval nicht mehr angesprochen fühlen.

Dass Humor im Leben eines Karnevalisten eine zentrale Rolle spielt, kann nicht überraschen. Wie aber sieht es mit dem Humor in der Kirche aus?

Dietmar Walter: „Für mich ist ganz klar: Der Humor hat Platz in der Kirche, und es muss auch in der Kirche gelacht werden. Ich finde, wenn ein Pastor am Ende einer Messe eine humorvolle Bemerkung macht und man geht mit einem Lächeln aus der Kirche, dann war das doch eine schöne Messe und man hat Freude, wenn man nach Hause geht.“

In Bad Hönningen gibt es auch regelmäßig einen Karnevalsgottesdienst – auch wenn es anfangs Widerstände gegen Karnevalskostüme im Gottesdienst gab. „Heute ist das aber normal, die Prinzen kommen in ihrem Hofstaat zur Kirche, nehmen am Gottesdienst teil, lesen Fürbitten vor; die Kinderprinzen, wenn sie Messdiener sind, dienen in dem Gottesdienst.“

Ein Tag ohne Lachen ist für ihn ein verlorener Tag. Und diese Lebenseinstellung hat auch Einfluss auf sein Gottesbild. „Wenn Sie mich fragen, ob mein Gott ein fröhlicher Gott ist, würde ich diese Frage sofort mit ja beantworten oder sagen, ich hoffe es doch sehr, dass er ein fröhlicher Gott ist. Ich glaube, dass Gott die Menschen liebt und von daher ist er sicher-

lich daran interessiert, dass die Menschen fröhliche Menschen sind. Natürlich habe ich mir selber auch schon mal die Frage gestellt, warum Gott das zulässt, sich über den Verlust eines geliebten Menschen Gedanken macht oder fragt, warum musste das jetzt sein. Aber letztendlich denke und hoffe ich, dass Gott ein fröhlicher Gott ist.

## Schunkeln, Singen und Spaß haben

Und was sagt ein eingefleischter Karnevalist und engagierter Christ zu den Auswüchsen des Karnevals, hemmungslosen Trinkgelagen zum Beispiel? „Auswüchse gibt es heute überall, und leider gibt es die auch im Karneval“ räumt er ein. „Wissen Sie, vor 15 Jahren ist man nach Köln gefahren am 1.11.11., hat in aller Ruhe in der Stadt gefeiert, hat geschunkelt, gesungen, hat seinen Spaß gehabt. Wenn man heute nach Köln fährt

## Kommentar

## Was der Karnevalsmuffel meint

Ich gestehe, ich bin ein Karnevalsmuffel, eher schon ein Karnevalsflüchter. Wenn es auf Rosenmontag zugeht, ziehe ich mich gern und regelmäßig aus dem öffentlichen Leben zurück. Die Benediktinerabtei Maria Laach in der Eifel zum Beispiel ist dann für mich ein idealer Ort, um abzuschalten und zur Ruhe zu kommen, wenn draußen das närrische Treiben seinem Höhepunkt entgegen geht.

Frohsinn auf Knopfdruck, aufgesetzte Fröhlichkeit, Trink- und sonstige Exzesse, dass alles ist nicht meine Welt.

Großen Respekt und echte Sympathie empfinde ich aber, wenn ich Menschen wie Dietmar Walter begegne. Menschen, für die die närrischen Tage zwischen dem Fetten

an dem Tag, kommt man erstmal an Hundertschaften von Polizisten vorbei, die die Mengen im Zaum halten müssen, weil einfach übertrieben wird. Das ist nicht der Karneval, den wir möchten.“

Und hier steuert der zweite Vorsitzende der Bad Hönninger Karnevalsgesellschaft auch bewusst gegen: „Wir achten darauf, dass es bei uns nicht zu diesen exzessiven Auswüchsen kommt. Wir versuchen das zu verhindern, unsere Jugendlichen kriegen keinen Alkohol im Zug und wir versuchen zu verhindern, dass die Jugendlichen am Zugrand mit Alkohol in Verbindung kommen.“

Einen Wunsch hat auch der Nikolaus Dietmar Walter für die nächste Einsatzzeit noch: Sein Gewand ist in die Jahre gekommen. Wer also ein Nikolausgewand oder einen Chormantel abgeben kann, darf sich gerne bei ihm melden – Kontakt unter Telefon (0 26 35) und [www.walter-hünning.de](http://www.walter-hünning.de).

Donnerstag und dem Veilchendienstag nicht zuallererst eine willkommene Gelegenheit sind, sich hemmungslos gehen zu lassen, sondern Herausforderung, für „ernsthafte“ Frohsinn und durch echten Witz erzeugte Fröhlichkeit zu sorgen. Denn da steckt wirklich Arbeit drin und hat eher nichts mit dem Konsum von möglichst Hochprozentigem oder dem inflationären Ausstoß von Helau- oder Alaaf-Rufen zu tun.

Auch wenn ich in diesem Leben kein Karnevalist mehr werde: Begegnungen mit Menschen wie Dietmar Walter tragen dazu bei, dass mein Blick auf den Karneval in Zukunft vielleicht wieder etwas freundlicher ausfällt.

Bruno Sonnen

# Der einsamste Jeck Deutschlands

Helmut Scherer und sein kleinster Karnevalsumzug der Welt.

Von Inga Kilian

An 364 Tagen im Jahr ist Helmut Scherer ein geselliger Mensch. Am 365. Tag wird er zum Einzelgänger. Immer an Weiberfastnacht verwandelt sich Scherer in den wohl einsamsten Jecken Deutschlands. Als kleinster Karnevals-Umzug der Welt zieht er mit einem bunt geschmückten Handkarren durch Unna. In diesem Jahr macht er sich unter dem Motto „Ich geh jetzt ins Altersglück – Unna bleibt allein zurück“ zum letzten Mal auf den Weg. Zwei Schnapszahlen – sein 77. Geburtstag und der zum 55. Mal stattfindende Umzug – seien ein guter Grund, um sich aus dem Unnaer Karneval zurückzuziehen, meint er.

## Um acht Uhr erwartet ihn der harte Kern der Anhänger

Schwer fallen wird es ihm trotzdem – umso mehr genießt er seinen letzten jecken Auftritt. Der Weiberfastnachtstag beginnt für Helmut Scherer früh am Morgen. „Verkleiden, Schminken, alles vorbereiten, das dauert seine Zeit“, sagt er. Bis acht Uhr muss er fertig sein, dann erwartet ihn der harte Kern seiner Anhänger auf dem Hof vor seiner Wohnung mitten in Unna.

Auch im vergangenen Jahr sammelten sich trotz dichten Schneetreibens einige Jecken schon früh am Morgen. Unter ihnen auch die Musikgruppe „Wandervögel“, die den Ein-Mann-Zug mit Pauke und Teufelsgeige unterstützen. Gesponsert wird sie von den Stadtwerken, die zugleich auch die Gestaltung des Karnevalswagens nach den Ideen Scherers übernehmen. Beim letzten Umzug schmückte ein Esel, das Wahrzeichen Unnas, den Wagen. „Wer Unna nicht kennt, hat die Welt verpennt“, lautete das Motto. Eine Hommage ans Ruhrgebiet, passend zum Jahr der Kulturhauptstadt Ruhr 2010.

## Nach 100 Metern öffnet sich die erste Haustür

Eine halbe Stunde braucht die kleine Karnevalsgesellschaft, bis alles bereit ist, dann zockelt sie langsam los. Das Thermometer zeigt minus fünf Grad, es schneit, und aus den Boxen der Wandervögel tönen fröhliche Karnevalsschläger. Keine hundert Meter hat der Zug hinter sich gebracht, da öffnet sich eine Haustür. Eine Frau läuft auf die Straße hinaus, in der einen Hand ein Schnapsglas, in der anderen die passende Flasche Kräuterlikör. „Helau und Prost!“ heißt es, und schon hat der rüstige Scherer den ersten Schnaps intus. Die anderen Zugteilnehmer quittieren es mit fröhlichem Gelächter.

Die Stimmung ist ausgelassen, als sich der Zug seiner ersten Station nähert. Hier, im Katharinen-Hospital, wird er schon erwartet. Patienten im Morgenmantel, Schwestern und Ärzte freuen sich über den Besuch. „Da vergisst man für einen Moment all seine Sorgen und Krankheiten“, sagt ein Patient und mischt sich unter das bunte Karnevalsvolk. Es gibt Sekt, Brötchen und eine Rede. Der Sozialarbeiter des Krankenhauses wagt ein Tänzchen mit einer alten Dame im Morgenmantel, dann brauchen auch die Musiker erst einmal eine Stärkung.

Allzu lange können sich die Narren jedoch nicht aufhalten. Dafür, dass es pünktlich weitergeht, sorgt Dagmar Kayser-Passmann, ihres Zeichens Managerin des einsamen Jecken. Sie kümmert sich um den reibungslosen Ablauf. „Das muss ja alles organisiert werden“, sagt sie. „Helmut lebt den Karneval und hat so viele Ideen, ich versuche dafür zu sorgen, dass er sie auch umsetzen kann“, sagt sie. Tatsächlich fällt es ihr von Station zu Station schwerer, den närrischen Helmut zum Weiterziehen zu bewegen. Zu sehr genießt er es, mit den Damen vor Ort das Tanzbein zu schwingen und Küsschen zu verteilen.

## Portugiesischer Händler spendiert Portwein

Trotzdem, das Ziel ist klar definiert: Es geht zum Rathaus, um 11.11 Uhr wird gestürmt. „Für den



Helmut Scherer zieht mit seinem Karnevalswagen und einem überschaubaren Gefolge durch Unna. Foto: KNA

Weg brauche ich fast drei Stunden, weil ich überall eingeladen werde“, erzählt Scherer. Und tatsächlich – auf dem Weg durch die Fußgängerzone geht es nur langsam voran. Hier hat man den Jecken und sein Karnevalstreiben ins Herz geschlossen. Alle hundert Meter stoppt der Zug. Der portugiesische Lebensmittelhändler spendiert Portwein, in der Apotheke lädt der Besitzer zum Kräuterschnaps. Die Zahl der Zugteilnehmer ist mittlerweile auf etwa 100 angestiegen.

Hoch her geht es auch in der Volksbank. Der Direktor begrüßt Scherer und lädt zu Sekt und Berlinern. Aber auch damit kann er

nicht verhindern, dass es ihm und seinen Angestellten an den Kragen geht: Die Krawatten müssen drangehen. Erntete Scherer, der 1956 aus dem katholischen Paderborn ins evangelische Unna kam, früher hauptsächlich Spott, ist er heute zum echten Markenzeichen geworden. „Vor 50 Jahren haben die Leute nur den Kopf geschüttelt und mich für verrückt erklärt“, erzählt er. Karneval war für die hiesige Stadtbevölkerung ein Fremdwort.

Ein Verzicht auf das närrische Vergnügen kam für Scherer jedoch nicht in Frage. Kurzerhand entschloss er sich, seinen eigenen Karnevalsumzug zu organisieren,

damals noch in der Hoffnung, Gleichgesinnte zu finden. Die hat er nach mittlerweile 55 Jahren einsamem Umherziehen gegeben. Heute bleiben Passanten stehen und blicken ihm und seinem närrischen Gefolge nach. Einige Beobachter lugen vorsichtig hinter der Gardine hervor. Amüsiert und ein wenig skeptisch – eine Karnevalshochburg ist Unna beileibe nicht.

## Nur das Rathaus erwartet die Jecken

Kaum jemand hat sich bei nassem Wetter aufgemacht, um den gutgelaunten Zug zu bestaunen. Erwartet werden die Jecken lediglich im Rathaus von Unna: Feierlich überreicht Bürgermeister Werner Kolter den Rathauschlüssel. „Das ist sensationell, was Helmut Scherer hier auf die Beine stellt“, sagt er. „Eigentlich ist mir der Karnevalsvirus fremd, aber heute lasse ich mich gerne infizieren.“ Erst in sechs Tagen, am Aschermittwoch, soll er seinen Schlüssel zurückbekommen. Und das, obwohl der Karneval in Unna eigentlich schon nach wenigen Stunden wieder vorbei ist: Um 13 Uhr ist Schluss mit lustig. Ein Jeck nach dem anderen macht sich auf den Heimweg. An die ausgelassene Karnevalsstimmung erinnern an diesem Nachmittag in Unna nur einige bunte Konfettischüsseln im Schnee.